

# DIE deutsche BÜ H NE

Themenheft **T!**

Ein Themenheft des Theatermagazins  
DIE DEUTSCHE BÜHNE in Zusammen-  
arbeit mit dem Theater Bremen

## Stadttheater als Zukunftslabor

Vom Reiz des Experiments am Theater Bremen

# „Am Anfang war da nichts“

Im Juli 2015 hatte das Schul-Musiktheaterprojekt „WegWeise“ Premiere, eine Koproduktion der „Quartier gGmbH“ und des Theaters Bremen im Rahmen des „Opernhauses Walle“.

Im Gespräch resümieren die Schüler und Nachwuchs-Theatermacher Ayşe Savran, Marike Hacker und Nicolas Lenz, die Dramaturgin Dany Handschuh sowie die Regisseurin Friederike Blum die gemeinsam erlebte Zeit

Textfassung\_Dany Handschuh







*Oben: Die Beteiligten der Produktion „WegWeise“ bei den Proben im BLG-Forum.  
Links: Die künstlerische Leiterin Friederike Blum (mit Megaphon)  
Unten: Arna Endogan am Bass*







**Dany Handschuh:** Am Anfang stand im Prinzip nichts. Keine Vorlage, keine Musik, kein Text, nicht mal eine Struktur. Nur ein großes leeres Blatt Papier und die Absicht, daraus ein Musiktheaterstück zu machen. Aber es gab verschiedene Workshops – Schauspiel, Komposition, Tanz, Bühnenbild, Kostümbild, Gesang und Schreiben –, in denen anfangs mit freien Künstlern und Mitgliedern des Theaters Bremen an lose zusammenhängenden Themen rund um das Unterwegssein gearbeitet wurde.

**Friederike Blum:** Die Entscheidung, erst einmal nichts vorzugeben, kam, weil ich wissen wollte, mit was für Menschen ich es zu tun habe und was die so interessiert. Ich glaube aber, es war für euch schwierig zu verstehen, dass es am Anfang noch keine Vorstellung vom Endergebnis gab, oder?

**Marike Hacker:** Ich fand es eigentlich viel interessanter zu verfolgen, wie sich so ein Stück im Prozess zusammenbaut, statt sich mit einem bereits bestehenden Stück auseinanderzusetzen.

**Ayşe Savran:** Es war aber auch verwirrend. Ich war mit Nicolas im Schreibworkshop, und wir sollten das Stück irgendwie schreiben, aber wir wussten nicht, wie frei wir dabei sein durften. Aber es war spannend zu beobachten, was dann die Schauspieler, Sänger und Komponisten aus unseren Texten gemacht haben.

**Nicolas Lenz:** Ich hatte auch gar nicht so an das Stück gedacht, als wir diese Texte über Hindernisse, Freundschaft, Sehnsucht geschrieben haben. Da gab es gar nicht den Gedanken, dass daraus ein Stück geformt werden soll. Erst später hat das alles Sinn gemacht.

**Dany Handschuh:** Warum habt ihr euch speziell für eure Workshops entschieden?

**Ayşe Savran:** Ich bin eigentlich nur fürs Schreiben dazugekommen. Ich liebe Schreiben! Da dachte ich mir, wenn ich die Chance habe, an einem großen Theaterstück mitzuschreiben, dann will ich die nutzen. Und ich war stolz, dass meine Texte im Stück auch vorgespielt wurden.

**Nicolas Lenz:** Ich mag Poetry Slams. „Schreibworkshop“ hörte sich so ähnlich an, und am Ende haben wir ja auch solche Texte

geschrieben. Außerdem waren alle meine Freunde dort, und ich bin nicht so gut in den anderen Sachen.

**Friederike Blum:** Aber du hast uns total überrascht, denn als ihr euch nach der ersten Workshop-Phase entscheiden solltet, mit welcher Kunstform ihr euch in unserem Stück auf der Bühne präsentieren wollt, hast du vorgesungen – und das richtig toll! Wir hatten dich schon in diese Schublade „Schreiben“ gesteckt, und auf einmal kamst du da raus und hast noch eine andere geöffnet. Bei dir, Marike, war es ähnlich. Du hast deine beiden Kunstformen sogar miteinander verbunden, indem du den Text mit musikalischen Mitteln, nämlich dem Rhythmus deiner Sprache und dem Geräusch von Papier, erweitert hast.

**Marike Hacker:** Komposition und Schauspiel hatten mich gleichermaßen interessiert. Und dann dachte ich, das ist eine gute Gelegenheit, um etwas auszuprobieren.

**Dany Handschuh:** Warum hast du dich entschlossen, vorzusingen, Nicolas?

**Nicolas Lenz:** Meine Mum macht professionell Musik, und ich habe früher auf ihren CDs mitgesprochen. Aber eigentlich mochte ich schon immer singen, mir liegt das. Ich habe das vorher nicht so gezeigt, aber als ich dann beim Stück die Wahl hatte, habe ich mich für Singen entschieden. Und das war auf jeden Fall cool.

**Dany Handschuh:** Wie haben sich die Schüler im Probenprozess entwickelt?

**Friederike Blum:** Ich habe gemerkt, dass jeder auf seine Art immer offener wurde in dem Projekt. Zu Beginn hatte ich lauter „coole“ junge Menschen, die wollten sich nicht blamieren und lächerlich machen. Das hat sich nach und nach in gemeinsamen Übungen und im Spiel gelockert. Dann konnte man auch mal Grimassen schneiden oder Purzelbäume schlagen.

**Marike Hacker:** Gerade im Schauspielworkshop war es so: Je öfter man eine bestimmte Übung gemacht hatte, umso egalere wurde es, was die anderen von einem denken. Es ist auch wirklich egal, was man macht; die anderen machen es auch, und dann ist es nur noch halb so schlimm.



**Nicolas Lenz:** Aber nicht alle hatten immer Lust. Einige haben manchmal einfach genervt und gestört.

**Ayşe Savran:** Wir hatten die schlimmsten Zickenkriege.

**Marike Hacker:** So ist das halt, wenn viele Leute auf einem Haufen sitzen.

**Dany Handschuh:** Irgendwann im April haben wir euch zum ersten Mal die große Halle im BLG-Forum gezeigt, unseren Aufführungsort. Was ging euch da durch den Kopf?

**Ayşe Savran:** Enttäuschung. Ich hatte mir eine Theaterbühne mit Zuschauerraum vorgestellt. Und auf einmal kommt ihr an mit so einem alten, schmutzigen Saal. Der war staubig und dunkel, und ich dachte, was sollen wir daraus machen?

**Marike Hacker:** Ich fand das gerade gut. Man ist reingekommen, und es war groß. Da war viel Platz, um etwas zu machen. Man ist nicht eingeschränkt. Und die Akustik war richtig gut!

**Friederike Blum:** Was denkt ihr eigentlich generell über Oper? Hat das, was wir gemacht haben, für euch etwas damit zu tun?

**Nicolas Lenz:** Schon. Wir hatten ja ziemlich viel Musik drin. Aber es war nicht so richtig „opernmäßig“. Es gab zum Beispiel mehr Sprechparts als Lieder, was ich gut finde. Ich schaue mir auch eigentlich lieber Schauspiel an.

**Marike Hacker:** Ich mag Opern. Es ist Wahnsinn, was die Sänger alles leisten müssen. Diese Töne raushauen, gleichzeitig spielen, sich bewegen und das dann noch leicht aussehen lassen. Da steckt tierisch viel Arbeit dahinter. Aber der Gedanke von „das ist Oper und das nicht“ ist schwierig. Man lernt das in der Schule, welche Elemente eine Oper ausmachen, und dann denkt man nicht, dass, wenn andere Elemente dazukommen, es trotzdem eine Oper ist. Auch dafür war das Projekt hilfreich, um aus diesem Schubladendenken herauszukommen.

**Ayşe Savran:** Durch das Projekt verstehe ich Opern jetzt besser, weil ich gelernt habe, sie symbolisch zu lesen. Außerdem kann Musik eine Stimmung viel besser transportieren als Gespräche. Aber ich bin noch nicht ganz raus aus dem Schubladendenken. Ich habe das Projekt als Musiktheater verstanden; dass es auch eine Oper ist, hätte ich nicht gedacht.

**Friederike Blum:** Musiktheater finde ich die richtige Bezeichnung. Aber ich denke, dass Oper genauso funktioniert wie das Projekt, das wir gemeinsam gemacht haben. Ich beschäftige mich schon mein ganzes Leben mit Oper und habe einen anderen Zugang zu dem „opernmäßigen“ Gesang als ihr. Aber das

macht nichts. Letztendlich ist es eine ganz eigene Form, Gedanken und Gefühle auszudrücken und in Zusammenarbeit mit anderen auf die Bühne zu bringen. So, wie ihr das mit euren Texten und Kompositionen gemacht habt.

**Dany Handschuh:** Gab es nach den Vorstellungen Feedback von Eltern oder Freunden?

**Ayşe Savran:** Am Ende des Stückes war ja mein Text „Raum der Möglichkeiten“ mit dem Abschnitt über das Alleinsein. Meine Mutter wusste nicht, dass ich den geschrieben hatte, aber sobald sie ihn gehört hat, wusste sie sofort, dass er von mir ist. Da merkt man, wie viel Persönlichkeit da hineinfließt.

**Marike Hacker:** Meine Musiklehrerin meinte, ich hätte eine super Entwicklung durchgemacht. Sie weiß, dass ich Angst habe, vor Leuten zu sprechen, und dass man merkt, dass sich das durch das Schauspielen aber verbessert. Da hat man eine Rolle und vergisst die eigenen Ängste. Ich hab über die Jahre gelernt, wie man wieder unter Leute geht, und da hat das Theater auch wirklich dabei geholfen.

**Nicolas Lenz:** Und wir haben alle Rosen bekommen nach dem Stück!

**Dany Handschuh:** Beginnend im Oktober 2014 haben wir und ihr bis zur Premiere einen langen Weg zurückgelegt, haben viel probiert und Material generiert, aus dem schlussendlich „WegWeise“ entstanden ist. Ist es zu „eurem“ Stück geworden? Sind eurer Meinung nach eure Gedanken und Ansichten miteingeflossen?

**Marike Hacker:** Gute Frage. Ich denke schon, dass ein gewisses Stück von einem selbst drinsteckt. Wir hatten ja auch den Freiraum zu interpretieren, zu diskutieren und uns zu überlegen, wie wir zu bestimmten Themen stehen.

**Ayşe Savran:** Und wir haben ja auch die Texte geschrieben oder Musik komponiert, auf der das Stück basiert. Das heißt, die Grundlage dafür sind unsere Persönlichkeiten – und deswegen ist es auch ganz nah an uns dran.

#### DAS OPERNHAUS WALLE

wurde 2014 in Kooperation mit der „Quartier gGmbH“ initiiert. Ein halbes Jahr lang haben etwa fünfzig Waller Jugendliche von der Allgemeinen Berufsschule, dem Schulzentrum Walle und der Oberschule am Waller Ring gesungen, getanzt, gebaut und musiziert und die Bestandteile kennengelernt, aus denen Musiktheater bestehen kann. So haben sie ihr eigenes Musiktheater erfunden und es mit Unterstützung von zahlreichen Fachleuten sowie Künstlern und Künstlerinnen aus verschiedensten Bereichen in ihrem eigenen Stadtteil auf die Bühne gebracht. Am 16. Juli 2015 hatte dann in der Bremer Konzerthalle BLG-Forum das aus dem Format OPERA entwickelte Musiktheaterprojekt „WegWeise“ Premiere, in dem 40 Jugendliche aus drei Waller Schulen sich in künstlerischer Weise mit den Aspekten des Unterwegsseins auseinandersetzen.



